

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 2

Illustration: Denn jeder hat doch schliesslich seinen Vogel!
Autor: Haug, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

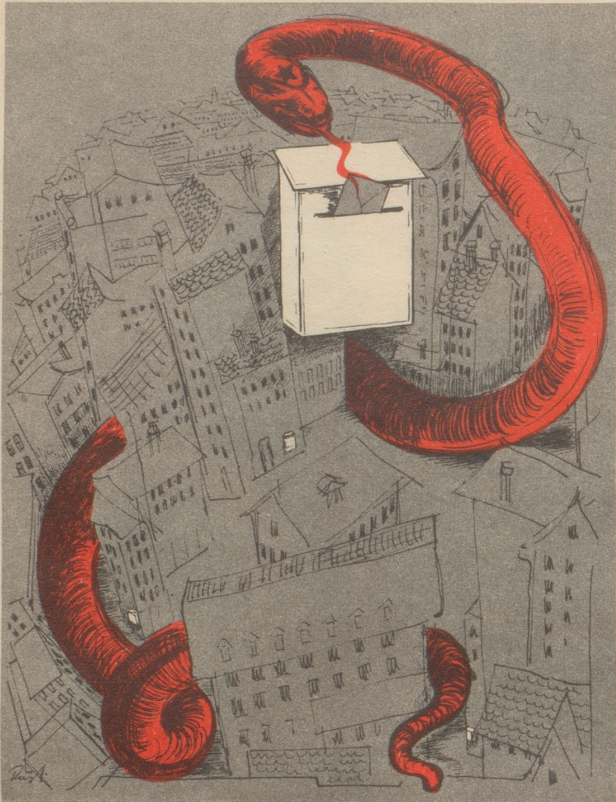
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

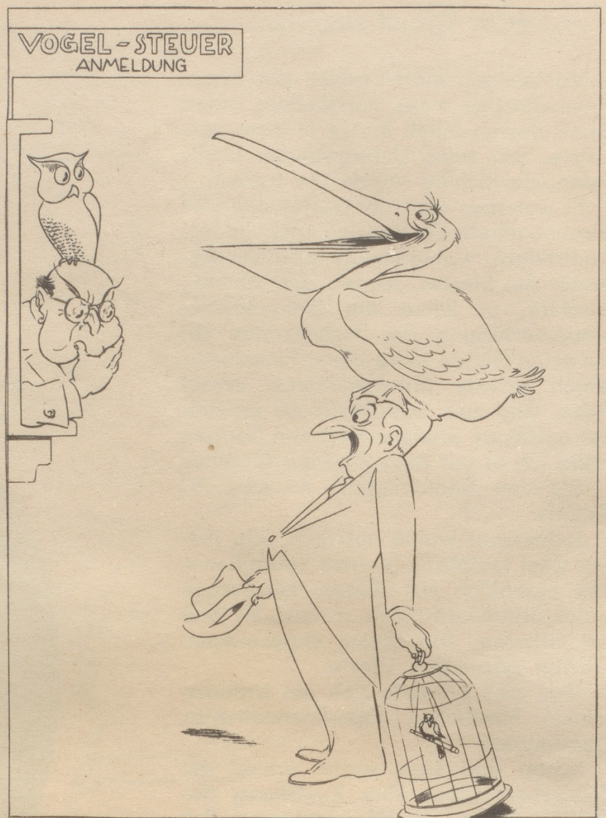
Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie die „Fränkische Landeszeitung“ berichtet, sind in Dresden weißgestrichene Briefkästen angebracht worden. Die Einwohner wurden von den Behörden aufgefordert, Namen von „Saboteuren und Schädlingen“ aufzuschreiben und in diese Kästen zu werfen, deren Leerung durch die Ostpolizei erfolgt.

Wie im tausendwöchigen Reich!



In Hamburg wurde nach der Katzensteuer auch die Vogelsteuer eingeführt. Was auch bei uns am Platze wäre - - -

J. Haug

denn jeder hat doch schließlich seinen Vogel!

Der Mann aus Missouri

(Erlauscht im Arlberg-Express)

Der Express hatte Zürich verlassen, die ersten Passagiere nahmen im Speisewagen Platz. Die Kellner begannen flink, geräuschlos und mit unnachahmlicher Geschicklichkeit ihres balancierenden Amtes zu walten, Worte in allen westeuropäischen Sprachen mischten sich zur internationalen Symphonie.

Ein großer Mann mit ergrauten Schläfen, nach amerikanischer Art gekleidet, nahm an einem der Tische Platz, flüchtig dem Herrn zunickeend, der dort bereits saß und der sich ebenfalls, aber etwas konventioneller verneigte. Der Amerikaner stopfte seine Shagpipe,

trug dem Ober die Bestellung auf, entfaltete eine New Yorker Zeitung und widmete sich der Lektüre. Sein Gegenüber trank Kaffee und sah zum Fenster hinaus. Ab und zu betrachtete er den Mann vis-à-vis, erst gedankenlos, bald jedoch intensiver. Schließlich merkte der etwas und sah fragend von seiner Zeitung auf.

«Entschuldigung», sprach ihn der Tischnachbar auf deutsch an, «Sie kommen mir so bekannt vor. Ich muß Ihr Gesicht schon einmal gesehen haben.»

«O, ich kommen directly aus Missouri», antwortete der Herr mit breitem amerikanischen Akzent. «Uaren Sie dort geuesen?»

«Nein, leider nicht», sagte der andere. «Ich bin aus Wien und war nur einige Tage geschäftlich in der Schweiz.»

«aus Uien? Ich fahren auch nach Uien. Ich schon einmal geuesen dort vor twenty Jahrs.»

«So, vielleicht habe ich Sie damals gesehen, ich erinnere mich genau an Ihre Züge, wenn ich auch mit Amerikanern nie zu tun hatte. Leider spreche ich nicht einmal englisch.»

«O, ich sprechen auch not gut germany. Uo Sie tun uonen in Uien?»

«In der Panigelgasse.»

«Uas? In der Panigel-street?» rief der Amerikaner. «In uaf for ein Haus?»

«Im Zehnerhaus», entgegnete der Herr schlicht.

«In die Zehnerhaus?» meinte der Amerikaner erschüttert und neigte sich weit über den Tisch vor. «Und uie is Sie Name?»

«Ich heiße Georg Feichtinger», stellte sich der Mann vor, «aber ich will es nicht mehr länger sein, wenn du nicht der Franzl vom Greisler Pokorny gewesen bist!»

«Jesusna, der Feichtinger Schurl von die Hausmeisterischen», rief der Mann aus Missouri erfreut, «da legst dich nieder, daß so ein Drahdwaberl a' gibt —»

Und in den Armen lagen sich beide.

Ralph Urban

